nko meinen
katal. über
räder
rtikel u. Sie
rzeug., dass
ualität, unt.
, am billigst.
erverk. ges.
Industrie,
sen,
rstr. 4.

Qualitäts-
Medicinal-
Weine.
Import!
hell,
. . p.Fl. 1,50 M.
hell,
. . „ 2,00 „
in,
. . „ 1,60 „
in,
r. . „ 2,20 „
in,
. . „ 1,00 „
Fr=
ner „ 1,00 „
uß=
. . „ 1,30 „
er
0 und 1,60 „
ux
. . p.Fl. 0,70 „
, Neustr. 10.
eingroßhandlung
Co., Bremen.
isliste gratis.

länder
pel-Korn
Bester Ersatz
für COGNAC
icking
iwein-Brennerei
nen
(Westfalen)

pflinder
el-Korn
satz
für
NAC
ucking
Pfarrkirche ein seidener
nschirm
men. Wiederbringer
nung. Näheres in
ses Blattes.
welche ich gegen J. P.
ausgesprochen habe,
zurück.
F. H.

r Bankverein,
Bocholt
in
cholt.
der Rechnungen.
sso von Wechseln.
Check-Verkehr.
Checks und Wech-
- und ausländische
von Werthpapieren,
hrantheilen.
e-Papiere stets
räthig.
oupons.
erthpapieren (Lom-
nd Verwaltung von
loosung.
editbriefe an allen
zen der Welt, sowie
utenderen Badeorten
ar.
riefe auf mehrere, im
aft zu machende
riefe auf einzelne
Ueberweisungen, Aus-
Tratten, Rembours-
alle überseeischen
in gebührenfreier
nsen wir bis auf
je nach Kündigung.
g beginnt mit dem
folgenden Werktage
zum Tage der Ab-
er Bankverein,
Bocholt.

Bocholter Volksblatt

Amtlicher Anzeiger der Stadt Bocholt und benachbarter Orte.

Erscheint wöchentlich 7 mal. Der Samstags-Nummer werden das vierseitige „Sonntägliche Unterhaltungsblatt" und das achtseitige illustrirte Unterhaltungsblatt „Im Familienkreise" gratis beigelegt. Preis vierteljährlich durch den Zeitungsboten in's Haus gebracht oder von der Expedition abgeholt 1,25 Mark, von der Post abgeholt 1,20 Mark, durch den Postboten in's Haus gebracht 1,60 Mark.

Organ der Centrumspartei.

Verantwortlich für den redaktionellen Theil: Dr. jur. Gg. Böckmann in Bocholt.

Anzeigen kosten die Petitzeile oder deren Raum 10 Pfg. Bei größeren Anzeigen und Wiederholungen derselben gewähren wir entsprechenden Rabatt. Anzeigen-Annahme jedesmal bis Nachmittags 1 Uhr vor Ausgabe der betr. Nummer. Größere Anzeigen wolle man uns jedoch möglichst Vormittags übermitteln. — Reklamen kosten pro Petitzeile 30 Pfg.

Nr. 49. Druck und Verlag von J. & A. Temming in Bocholt. **Mittwoch, 21. Februar 1900.** Für den Reklamen- und Anzeigentheil verantwortlich: A. Temming in Bocholt. **29. Jahrgang.**

Dr. F. **Was sich jeder Arbeitgeber bezüglich des Markenklebens (Invalidenversicherung) merken soll.**

1. Wer einen Arbeiter, Gesellen, Tagelöhner 2c. zuerst in der Woche beschäftigt, ist für die Klebung der Marke verantwortlich. Die Marke braucht aber nicht in derselben Woche geklebt zu werden, sondern erst dann, wenn der Lohn ausbezahlt wird. Wenn der Arbeiter in derselben Woche bei einem zweiten oder dritten Arbeitgeber arbeitet, so darf nicht nochmals für dieselbe Woche geklebt werden. Wenn z. B. eine Stundenfrau regelmäßig an bestimmten Wochentagen bei verschiedenen Familien aushilft, so sollen sich die Familien verständigen, d. h. abwechselnd kleben.

Angenommen ein Bauer zahlt etwa am 1. April einem Tagelöhner den Lohn aus für im ganzen 12 Arbeitstage, die der Arbeiter seit Neujahr in verschiedenen Wochen für ihn geleistet, so muß er genau feststellen, in wieviel Wochen der Arbeiter die Lohnarbeit bei ihm begonnen hat. Er darf aber nicht etwa so rechnen: 12 Arbeitstage = 2 Arbeitswochen, das gibt 2 Wochenmarken. Für die Wochen, in denen schon von anderer Seite Marken geklebt sind, braucht er nicht zu kleben, andererseits muß er aber für alle noch markenfreien Wochen aufkommen, in denen der Arbeiter bei ihm gearbeitet hat. Es kann sein, daß er gar keine Marken zu kleben braucht, es kann aber auch der Fall eintreten, daß er bis zu 12 Marken kleben muß.

2. Die Quittungskarte muß der Arbeiter beschaffen und vorlegen. Wenn der Arbeiter sich weigert, so kann der Arbeitgeber eine Quittungskarte auf Kosten des Arbeiters ausstellen lassen oder auch die Bestrafung durch die Ortspolizeibehörde beantragen. — Das Markenkleben obliegt dem Arbeitgeber. Die Hälfte des pflichtmäßigen Betrages kann er vom Lohn einhalten. Dieser Abzug kann auch erst bei der folgenden Löhnung erfolgen; auf mehr als eine Lohnzahlung kann aber nicht zurückgegriffen werden.

Die Marken kann auch der Arbeiter selbst kleben; dann muß der Arbeitgeber ihm bei der nächsten Lohnzahlung die Hälfte des gesetzlichen Betrages zurückerstatten, sobald die Marke entwerthet ist.

3. Für die Einklebung der Marken sind fünf Lohnklassen zu unterscheiden. Lohnklasse I reicht bis zu einem Jahresarbeitsverdienst von 350 Mark (Wochen-Marke: 14 Pfg.), Lohnklasse II bis zu 560 Mark (Wochen-Marke: 20 Pfg.), Lohnklasse III bis zu 850 Mark (Wochen-Marke: 24 Pfg.), Lohnklasse IV bis zu 1150 Mark (Wochen-Marke: 30 Pfg.) und Lohnklasse V bei mehr als 1150 Mark Jahresverdienst (Wochen-Marke: 36 Pfg.)

Bei der Einreihung in die Lohnklassen ist jedoch wohl zu beachten, daß in erster Linie nicht der thatsächliche Arbeitsverdienst maßgebend ist, sondern, wenn der Arbeiter einer Krankenkasse angehört, der dreihundertfache Betrag des für die Krankenkassenbeiträge maßgebenden Tagesarbeitsverdienstes, oder, was dasselbe ist, der sechshundertfache Betrag des gesetzlichen Krankengeldes. Gehört der Versicherte keiner Krankenkasse an, so ist für landwirthschaftliche Arbeiter der Jahresarbeitsverdienst maßgebend, welcher von der höheren Verwaltungsbehörde für diese Arbeiter festgesetzt ist. Für die übrigen (nicht einer Krankenkasse angehörigen) Arbeiter gilt der dreihundertfache Betrag des ortsüblichen Tagelohnes, wie er von der höheren Verwaltungsbehörde für die Gemeindekrankenversicherung festgesetzt ist. Dieser Tagelohn ist verschieden bemessen für weibliche und männliche, für jugendliche und erwachsene Arbeiter. Derselbe ist auch verschieden für Stadt und Land. Jeder Arbeitgeber (Dienstherr) muß sich also erkundigen, wie hoch der Jahresarbeitsverdienst für Dienstboten festgesetzt ist.

Da die Handlungsgehülfen 2c. vielfach keiner Krankenkasse angehören, so war für diese bisher nach obigen Grundsätzen der „ortsübliche Tagelohn" gewöhnlicher Tagearbeiter maßgebend; sie kamen also in der Regel in die II. Lohnklasse. Deshalb ist (auf Centrums-Antrag) in dem neuen Invaliden-Versicherungsgesetz bestimmt, daß, wenn der Lohn oder Gehalt im Voraus pro Tag, Woche, Monat oder Jahr fest vereinbart ist und dieser Betrag höher ist, als der nach dem obigen Grundsatze berechnete Jahresbetrag, dieser höhere Betrag für die Lohnklasse Geltung haben soll. Dabei kommt allerdings nur der Baarlohn, nicht etwa freie Kost und Wohnung 2c. in Anrechnung. — Für Privatlehrerinnen ist die IV. Lohnklasse vorgeschrieben, falls ihr Gehalt nicht zur V. Lohnklasse berechtigt.

4. Immer kann eine höhere Lohnklasse genommen werden, wenn der Arbeiter es wünscht resp. einverstanden ist. Der Arbeitgeber bleibt aber immer nur verpflichtet, die Hälfte des gesetzmäßigen Beitrages zu leisten. Der Arbeiter muß also die Mehrkosten allein tragen, wenn der Arbeitgeber nicht freiwillig in dieselben sich mit ihm theilt.

Bei freiwilliger Versicherung („Selbstversicherung" wie „Weiterversicherung") ist jede Lohnklasse zulässig. Die frühere Zusatz- (Doppel-) Marke ist jetzt weggefallen.

Die nachträgliche Klebung von Marken ist bei Versicherungspflicht höchstens für zwei Jahre (nur ausnahmsweise für vier Jahre), bei freiwilliger Versicherung höchstens für ein Jahr zulässig.

5. Die Marken können von demjenigen, der sie einklebt, entwerthet werden. Das darf aber nur in der Weise geschehen, daß in den Ziffern das Datum der Entwerthung auf die einzelnen Marken eingeschrieben (oder gestempelt) wird, also z. B. 12. 2. 00 (12. Februar 1900). Durch Bundesrathsverordnung ist aber vorgeschrieben, daß die Zwei-Wochen- und Vierteljahrs-Marken, welche jetzt auch ausgegeben werden, entwerthet werden müssen. Für unsere Hausfrauen wird es so wohl in den Regel noch immer bequemer sein, vierteljährig 13 Wochen-Marken aufzukleben, die nicht entwerthet zu werden brauchen, als eine Quartal-Marke, die aber mit Tinte entwerthet werden muß. — Die Entwerthung hat den Vorzug, daß sie den Beweis der rechtzeitigen Beitrags-Entrichtung erleichtert und daß sie die unständigen Arbeiter verhindert, auch von einem zweiten und dritten Arbeitgeber in derselben Woche den Beitrag zu erheben.

6. Die rechtzeitige Klebung der Marken ist eine gesetzliche Pflicht. Der Arbeitgeber, welcher sich dieser Pflicht entzieht, verfällt nicht blos der Strafe (bis zu 300 Mark.), sondern muß sämmtliche Marken nachkleben und zwar ausschließlich auf seine Kosten. Was aber mehr bedeutet: wer möchte es verantworten, daß sein Arbeiter, Geselle, Dienstmädchen 2c. durch seine Schuld um die wohlverdiente Rente kommt! Dieselbe kann als Kapital gerechnet, Tausende von Mark bedeuten. Endlich ist die Nichtzahlung eine Benachtheiligung der Anstalt, die nur dann bestehen kann, wenn für alle Versicherungspflichtige regelmäßig die Beiträge gezahlt werden. Jeder Arbeitgeber soll deshalb sich genau Rechenschaft geben, wieweit er zu Beiträgen verpflichtet ist.

7. Die Frage der Versicherungspflicht ist oft recht schwierig. Das Reichsversicherungsamt hat nun eine neue „Anleitung" bezüglich der Versicherungspflicht herausgegeben, die auch durch den Buchhhndel (Verlag A. Asher u. Co., Berlin W. Preis 80 Pfg.) zu beziehen ist, aber auch in den ausführlichen Kommentaren and Textausgaben des Gesetzes (z. B. in der Handausgabe von Düttmann u. Gebhard, erschienen bei Steph. Geibel in Altenburg. Preis 3,50 Mark) abgedruckt ist. In Hitze, „Was Jedermann bezüglich der Invalidenversicherung wissen muß" (Berlin, Verlag der Germania. 150.—180. Tausend. Preis 25 Pfg.), ist ein sorgfältiger Auszug gegeben.

Zum Schlusse sei noch besonders vor der Verwendung schon einmal verwandter Marken gewarnt. Die Versuchung mag oft recht groß sein, Marken von werthlos gewordenen Quittungskarten abzulösen und neu zu verwenden. Aber es ist Betrug, Diebstahl! Mit Gefängnißstrafen nicht unter drei Monaten wird bestraft, wer Marken verwendet, veräußert oder feilhält, obwohl er weiß oder den Umständen nach (z. B. aus der Entwerthung) annehmen muß, daß die Marken bereits einmal verwerthet worden sind.

Politische Nachrichten.

Berlin, 19. Februar.

× **Die Novelle zum preußischen Gemeindewahl-Gesetze** ist dem Abgeordnetenhause zugegangen. In der halbamtlichen Presse war ihr die Bemerkung vorausgesandt worden, die Novelle habe eine Umgestaltung erfahren nach den Kenntnissen, die sich Minister von Rheinbaben während seiner Amtsthätigkeit im Rheinlande über kommunale Verhältnisse erworben habe; man konnte also doppelt neugierig darauf sein, denn gerade für die Städte im Rheinlande hat ja diese Novelle die allergrößte Bedeutung. Nach dem aber, was man in dem neuen Gesetzentwurfe bei einer schnellen Durchsicht desselben entdeckt, kann man nicht sagen, daß er den Namen einer „Reform", einer Verbesserung verdiene zugunsten einer gerechten Ausgleichung zwischen der Wahlmacht der Reichbegüterten in der ersten und auch in der zweiten Wählerabtheilung zum Schaden der Angehörigen der dritten Wählerklasse. Der neue Entwurf geht, ebenso wie sein Vorgänger, von dem sogenannten Durchschnitts-Prinzipe aus: jeder Wähler, der mehr Steuern zahlt, als der auf einen Stimmberechtigten in der Gemeinde entfallende durchschnittliche Steuerbetrag ausmacht, soll aus der dritten in eine der oberen Wählerabtheilung versetzt werden. Die zweite soll von der ersten Abtheilung abgeschnitten werden durch Halbierung der Steuerbeträge, die auf diese beiden Abtheilungen insgesammt entfallen. Das soll die Regel sein. Aber nach dem neuen Entwurfe kann von dieser Regel durch Ortsstatut abgewichen werden; das soll, wie die halbamtliche „Berl. Korresp." sich ausdrückt, ein Ventil sein, das „einer allzu starken Wirkung des Durchschnittsprinzipes vorbeugt." Das Ortsstatut kann nämlich nach einer Bestimmung des Entwurfes bei Einführung des Durchschnittsprinzipes an Stelle des einfachen Durchschnittes ein Vielfaches desselben bis zum Höchstsatze des anderthalbfachen Durchschnittes als Regel für das Aufsteigen aus der untern Wählerabtheilung in die oberen Abtheilungen zugrunde legen. Und außerdem soll nach dem Entwurfe die ganze sogenammte „Reform" nur für die Gemeinden mit mehr als 10000 Einwohnern gelten; in den anderen Gemeinden mit weniger Einwohnern sollen sich die Wahlrechtsverhältnisse durch die Veränderungen der Steuergesetze nicht in nennenswerther Weise verschoben haben. „Der Gedanke, der dem neuen Entwurfe zugrunde liegt, läßt sich — so meint die halbamtliche „Berliner Korrespondenz" — dahin zusammenfassen, daß die Reform nicht weiter ausgedehnt werden soll, als das Bedürfnis reicht, und daß die Reform . . . jeder von ihr betroffenen Gemeinde und in thunlichst individualisierender Weise angepaßt werden soll . . ." Der langen Rede kurzer Sinn ist der: alle Gemeinden, oder vielmehr die in ihnen herrschenden Geldsack-Mehrheiten, haben es in der Hand, zu rechter Hand die unliebsamen Verhältnisse von heute erst recht durch das neue Gesetz zu befestigen, je nach den örtlichen Verhältnissen „individualisierend," und das soll eine „Reform" sein? Man frägt sich erstaunt, wie es den möglich sein kann, daß ein Minister mit einer solchen Vorlage vor den Landtag treten und dabei gleichzeitig be-

---

Adelstolz und Bürgerherz.

Novelle von Nelly Franz.

(Nachdruck untersagt.)

Bergauf wandte sich der Pfad, dem die Wandernden folgten. Bald waren es herrliche Waldstrecken, die man durchschritt, bald zog sich der Weg an den sonnigen Lagen durch Rebenhügel hin. Gertrud war in einer glücklichen Stimmung, jedes Wort von Rudolph verrieth ihr, daß sie ihm nicht mehr gleichgültig sei, und doch wieder sah sie, wie er das Gefühl mit Gewalt niederkämpfte. Endlich war man oben angelangt, und sich umwendend sagte Gertrud, auf das prächtige Landschaftsbild zu ihren Füßen deutend:

„Ist das nicht ein herrliches Stückchen Erde?"

„Wunderbar schön! Könnte ich das Bild festhalten, ich würde meinem kranken Bruder damit eine unbeschreibliche Freude bereiten."

„Dann will ich Margaretha um eine Skizze bitten. Sie hat davon verschiedene."

„Meinen herzlichsten Dank für Ihre Freundlichkeit!"

„Nun bitte ich, machen die Herren es sich bequem, ich werde als gute Hausfrau meine Gäste aus den bescheidenen Vorräthen einer Einsiedelei zu bewirthen suchen."

Unter den hohen Bäumen, welche das kleine Haus beschatteten, stand ein roh gezimmerter Tisch, ebensolche Bänke luden zur Ruhe ein. Hier saßen die Herren und freuten sich der herrlichen Fernsicht. Nach kurzer Zeit trat Gertrud zu ihnen, ein verdeckter Korb barg die Schätze, welche sie zur Stärkung nach dem anstrengenden Gange als Erfrischung zu bieten hatte. Ein schneeweißes Tuch bedeckte bald die rauhe Platte des Tisches, und im Nu deckte sich die Tafel, kalte Küche, frische Butter und feines Brot, kurz, alles, was man wünschen konnte, um bei dem perlenden Wein sich nach dem Spaziergang recht wohl zu fühlen.

„Hat die Fee nicht gut gesorgt, Papa?"

„Eine Fee mit so nützlichen Gaben lasse ich mir gefallen. Leeren wir ein Glas auf Ihr Wohl, Frau Gräfin."

Hell klangen die Gläser, und unter frohem Geplauder verzehrte man den Imbiß.

„Wäre ich alter Mann nicht so müde, dann, Herr Graf, würde ich vorschlagen, noch ein Viertelstündchen dem Bergpfade zu folgen, dort ist der Ausblick noch doppelt so schön."

„Wenn Du Dich so lange ausruhen willst, drinnen findest Du ein trauliches Plätzchen, und ich werde gern die kurze Strecke bis oben den Herrn Grafen begleiten."

Das darf ich nicht annehmen, Sie werden zu erschöpft sein, gnädige Frau."

„Gewiß nicht; meine Wiege hat in der Nähe eines Waldes gestanden, und die Gipfel der Berge winkten mir schon in frühester Jugend ihre Grüße zu. Adieu, Papa, schlafe wohl, bis wir zurückkehren."

„Glückliche Heimkehr!" sagte der Baron lächelnd, indem er Gertrud die Hand bot.

Auf dem Gesichte der jungen Frau lag es wie Sonnenschein. Sie wanderte hinaus in die schöne Gotteswelt mit ihm, dem ihre ganze Seele gehörte, gestützt auf seinen Arm.

„Nehmen Sie meinen Dank, gnädige Frau, daß Sie ein Alleinsein herbeiführten, um mir Gelegenheit zu geben, über die Angelegenheit mit ihnen zu reden, welche meinem Herzen so nahe liegt."

„Ich konnte es mir denken, daß Sie von Ihrer Gattin hören wollten, und Ihr Besuch wohl nur dadurch bedingt wurde."

„Sie haben es errathen, Frau Baronin, und ich fühle es, es ist für meine Ruhe nothwendig, sie bald, je eher, je lieber, wiederzusehen."

„Dieses Gefühl macht Ihnen nur Ehre, Herr Graf, aber es ist so natürlich und von Gott in's menschliche Herz gelegt, daß ich mir nicht denken möchte, es könnte anders sein."

„Und wenn dennoch mein Verlangen, mit der fernen Gattin vereint zu sein, aus einer ganz anderen Quelle entspränge, wenn die Pflicht mich lehren sollte, die mächtig erwachende Liebe zu ersticken, damit ich vor mir selbst nicht zu erröthen brauchte!"

„Schämen Sie sich denn der Liebe zu Ihrer Gattin?"

„Gnädige Frau, ich war sehr jung, als ich heirathete, meine Ehe wurde nicht aus Liebe geschlossen, und nun, zürnen Sie nicht, wenn ich es ausspreche, traten Sie mir entgegen mit Gertruds Zügen, aber doch eine andere. Mich erfaßt die Allgewalt der ersten Liebe. Wenden Sie sich nicht voll Entrüstung von mir, ich werde kein Wort sagen, daß Sie verletzen kann. Ich habe gekämpft, es durfte ja nicht sein; ich habe am Altare Treue geschworen, und, um nicht wortbrüchig zu werden, will ich so bald als möglich meine Gattin in die Heimath führen. Sagen Sie mir darum, wo ich sie finde."

„Ich will aufrichtig sein, Herr Graf, ich kenne durch Gertrud die ganze traurige Veranlassung, warum Sie das arme, ungebildete Mädchen zur Gattin gemacht, weiß auch, warum sie fortging von Heimath und Vaterhaus. Sie war und ist meine treueste Freundin."

„Hat sie Ihnen alles erzählt, gnädige Frau, dann weiß ich auch, warum Sie Glauben und Vertrauen so selten unter Menschen zu finden hoffen."

„Ich weiß alles, Herr Graf, selbst die kleinsten Einzelheiten sind mir kein Geheimniß, und doch denke ich, wie meine Freundin: Sie tragen an dem unseligen Verhältniß nicht die größte Schuld."

„Die Verhältnisse, die Bitten und Vorstellungen meiner Mutter haben mir das voreilige Versprechen abgerungen, und ich hoffte auch stark genug zu sein, meine Pflicht zu erfüllen. Aber Sie haben Gertrud kennen gelernt, Sie leben selbst in der aristokratischen Welt, konnte, durfte ich meine Gattin in meine Kreise führen, ohne auf allen Gesichtern ein spöttisches oder mitleidiges Lächeln hervorzurufen?"

„Das ist der Punkt, Herr Graf, an dem unsere Ansichten weit auseinandergehen. Sie binden die Menschenwürde an die Höhe der Geburt, ich aber stelle dieselbe über jene Formen, die so oft die Leere eines Menschenherzen verdecken."

„Sie geben also nicht zu, gnädige Frau, daß Gertrud nicht im Stande war, den Platz auszufüllen, auf den mein Stand und Name sie gestellt?"

„Haben Sie in Ihrem Stolz es etwa der Mühe werth gehalten, den Schatz zu heben, den das arme junge Menschenkind tief im Schreine ihres Herzens trug? Glauben Sie denn, Herr Graf, Ihre Gattin sei nicht zu stolz gewesen, dort zu betteln, wo sie ein heiliges Recht hatte, zu fordern?"

„Ich weiß es, freilich erst, seit ich ihr Tagebuch gelesen, wie das junge Herz gedacht und gefühlt hat, und wie das Leid sie hinausgetrieben in die Welt. Jene Blätter haben mich hierhergeführt, weil ich durch die Mama hörte, Sie wären in Rom mit Gertrud zusammen gewesen. Ich wollte durch Sie Nachricht erhalten, wo ich Gertrud finde. Ich will ihr ein treuer Gatte sein, will die Welt und die Menschen vergessen."

„Werden die Aeußerlichkeiten der Welt Sie nicht wieder bestricken, wird das Urtheil der Welt Ihnen nicht wieder höher stehen, als das Glück Ihres Hauses? Gertrud ist anders angelegt wie Ihre Schwester, Frau von Buchenecк, dieselbe findet Befriedigung in den Genüssen des Lebens. Gertrud aber verlangt Liebe, das ganze, ungetheilte Herz des Gatten."

„Ich will Gertrud und meiner Pflicht alles zum Opfer bringen, will alles Wünschen und Hoffen begraben, will ihr ein treuer Gatte sein."

„Und soll die Arme denn ohne Liebe durch's Leben gehen? Wie kann der Sonnenschein des Glückes ein Haus erhellen, wo die Liebe fehlt?"

„Kann ich denn meinem Herzen gebieten? Ist es nicht genug, daß ich wie ein Mann das Gefühl bekämpfe, welches mit dem Erwachen einer ersten Liebe so beseligend die Brust durchströmt?"

Gertrud ging bis zur Höhe des Berges und wandte sich von Rudolph, als wolle sie die Gegend betrachten, die Wahrheit aber, um die Thränen zu verbergen, welche über ihre Wangen perlten.

„Sie weinen, gnädige Frau! Ist es das großartige, erhabene Bild, welches sich zu unseren Füßen entrollt, das Sie so mächtig ergreift?"

„Nein, Herr Graf, es war ein anderes Bild, das vor meiner Seele auftauchte. Ich sah mich wieder in meiner lieben Heimath, glücklich an der Seite meines Gatten, der mich liebte, doppelt glücklich durch unsern prächtigen Knaben, den der liebe Gott uns geschenkt."

Fortsetzung folgt.

haupten kann, er wolle die plutokratischen Verzerrungen, die das Gemeindewahlrecht durch die neuen Steuergesetze erlitten hat, austilgen. Noch naiver ist es, diesem Entwurfe die Bemerkung voraus gehen zu lassen, er sei nach den persönlichen Erfahrungen des Ministers im Rheinlande umgearbeitet worden. Das mag ja der Fall sein. Aber dann hat eben der Minister seine Ortskenntnisse nur dazu benützt, um allen den zu Unrecht bestehenden nationalliberalen Geldsack-Mehrheiten in den rheinischen Städten Gelegenheit zu geben, sich nun erst recht fest in den Sattel zu setzen und nach wie vor zu herrschen über die an Zahl weit, weit überlegenen Massen der anderen Gemeindemitglieder, die auf die nationalliberale Parole nicht eingeschworen sind. Das Ganze ist nichts weniger als eine Reform, wohl aber vollendeter Hohn auf eine solche.

(*) **Das Befinden des Abg. Dr. Lieber** hat sich im Verlaufe des heutigen Tages, nachdem ein leichter Fieberanfall bald überwunden war, wieder günstiger gestaltet, sodaß die Hoffnung auf Genesung immer mehr verstärkt wird.

(*) **Kultusminister Studt** zog sich heute im Abgeordnetenhause, wo er den Verhandlungen der Budgetkommission beiwohnte, durch einen Fall einen Bruch des rechten Schultergelenkes zu.

(*) **Minister von Miquel**, der, nebenbei gesagt, am heutigen Tage seinen 71. Geburtstag begeht, ist wieder so weit genesen, daß er mit Erlaubniß seines Hausarztes am letzten Samstag wieder die erste Ausfahrt machen konnte. An der Sitzung des preußischen Staatsministeriums, die an demselben Tage stattgefunden hat, hat der Minister aber noch nicht theilgenommen.

(*) **Haftpflicht des Staates für Beamtenvergehen** ist eine alte Forderung, die bisher noch immer unerfüllt geblieben war. Nunmehr hat in der Budget-Kommission des preußischen Abgeordnetenhauses ein Regierungsvertreter mitgetheilt, daß ein Gesetzentwurf über die Regelung dieser Frage in Vorbereitung sei.

* **Paris**, 19. Febr. Dem „Figaro" zufolge beträgt nach dem Ausweis der sofort in Druck gelegte, 30 Bände umfassende Ausstellungskatalog die Zahl der Aussteller 76000, davon entfallen auf Frankreich etwa 26000, und der Rest auf das Ausland. Mit Einschluß der Theilnehmer an der temporären Ausstellung wird die Ausstellung 100000 Aussteller zählen, 3700 mehr wie im Jahre 1899.

* **Paris**, 19. Febr. Vor dem Staatsgerichtshof begann heute die Verhandlung gegen Marcel Habert. Es herrscht nur geringer Andrang, nur Senatoren, welche an dem ersten Prozeß theilgenommen hatten, waren zugegen, als der Angeklagte hereingeführt wurde.

Zum Kriege zwischen Transvaal und England.

* **London**, 19. Febr. In einem Telegramm der „Daily News" vom Modderriver von gestern heißt es, Cronje, der verzweifelte Anstrengungen machte, sei, gedeckt durch die Krümmungen des Modderflusses „entkommen". Das Blatt bemerkt, Cronje könne vielleicht noch eingeholt werden, da die verfolgende Truppe verstärkt worden sei. — Eine Standard-Depesche aus Jacobsdaal vom 16. d. M. (Freitag) meldet: Am 15. cr. machten 1400 Buren einen Angriff auf den Nachtrab der Haupttruppe. Es gelang ihnen, den Engländern einige Wagen abzunehmen. Lord Roberts hemmte den Vormarsch behufs Wiedererlangung der Wagen nicht. Auf englischer Seite fielen einige Mann. — Die „Times" veröffentlichen ein Telegramm vom Modderriver vom 18. d. M. (Sonntag), welches besagt: Die Nachhut Cronjes, welche 1000 Wagen mitführt, griff Klipdrift und Drietput an. Dies ist wahrscheinlich der Anfang von den Gefechten mit der Nachhut bis Bloemfontein hin. Wir bedrängen die Buren im Rücken mit all unsere Infanterie und mit der Kavallerie, welche aus Kimberley wieder zum Gros gestoßen ist. Nach Kimberley werden Vorräthe geschafft.

* **London**, 19. Febr. Der „Standard" schreibt: Wenn das Ende des Krieges auch noch nicht unmittelbar bevorstehe, so könne man doch sagen, er sei in Sicht! — Ein Artikel der „Times" sagt: Bis wir nicht das Schicksal der Streitmacht Cronjes kennen, ist das Urtheil über den Erfolg Lord Roberts nicht ausschließend. Cronjes berittene Mannschaften werden wohl in großer Zahl entkommen, aber die Wagen, Vorräthe und die Munition müssen den Buren abgenommen werden.

* **London**, 19. Febr. Die „Die „Daily Mail" meldet aus Cheviley von gestern Abend: Der britische Vormarsch wurde den ganzen Sonntag stetig fortgesetzt. Abends waren die Engländer im Besitze des Lingolohügels und hatten den Monte Christe theilweise erstiegen. Der erste Schuß der Burenartillerie schleuderte heute eine Hundertpfundgranate in eine Gruppe von 10 englischen Artilleristen, welche einen verwundete und vier tötete. Der britische Gesammtverlust in den letzten drei Tagen beträgt 81 Mann.

* **London**, 19. Febr. Lord Roberts erließ, wie die Daily News aus Kapstadt hören, an die Freistaatbürger eine Proklamation, welche besagt, die britische Regierung glaube, der Einfall in britisches Gebiet sei nicht mit allgemeiner Zustimmung der Bevölkerung erfolgt. Er sei der Ansicht, die Verantwortung dafür falle allein auf die Freistaat-Regierung, welche unter unheilvollen Einflüssen von außen handelte. Großbritanien hege gegen die Freistaater kein Uebelwollen und sei bemüht, sie vor den schlimmsten Folgen zu bewahren, welche die verkehrte Handlungsweise ihrer Regierung mit sich gebracht habe. Schließlich fordert Roberts die Bürger auf, sich weiterer Feindseligkeiten gegen die Engländer zu enthalten. — Die Proklamation klingt so naiv, daß sie auf nur wenige Freistaatler irgend welchen Eindruck machen wird.

* **London**, 19. Febr. Englische Telegramme aus dem Frerelager melden: Die Buren am Tugela sind augenscheinlich auf dem Rückzuge. Das Lager bei Tabama Myana ist abgebrochen. Lord Dundonold besetzte am Mittwoch mit Infanterie und Artillerie den Husarenberg, von wo die verschanzten Buren auf den Anhöhen des Monte Christo beschossen werden. Ein neuer Vorstoß Bullers wird erwartet.

* **London**, 19. Febr. Abendblätter melden aus Modderriver vom 18. Februar: Den letzten hier eingetroffenen Meldungen zufolge bedrängte die Division Kelly Kennys noch immer die auf dem Rückzuge befindlichen Buren. Es wurde weitere Beute gemacht; im ganzen sind jetzt 150 Wagen erbeutet, auch zahlreiche blecherne Biskuitbüchsen mit Munition gefüllt, welche nach Prätoria via Delagoabai adressiert waren.

* **London**, 19. Febr. Reuter melden aus Sterkstrom (südl. Kriegsschauplatz) vom 18. Februar abends, die Buren hätten sich zurückgezogen. Die Division des Generals Brabant rückte infolgedessen in Dortrecht ein.

* * *

Ein Charakterbild Lord Kitcheners.

Unter der Ueberschrift „Der Maschinen-Stratege" schreibt man dem „L. A." folgendes: G. W. Steevens, der Kriegsberichterstatter des „Daily Mail", der Liebling von Tommy Atkins, wie Rudyard Kipling den englischen Söldner getauft hat, ist tot. Er starb, einer neuesten Nachricht zufolge, in dem seit Monaten von den Buren eingeschlossenen Ladysmith am Typhus. Sehr traurig an sich und doppelt zu bedauern, da die Welt an ihm einen der fähigsten Schilderer der Vorgänge dieser Belagerung verloren hat. Sein Tod führt uns zurück zu seinem letzten Buch: „Mit Kitchener nach Chartum", das eine der feinsten psychologischen Schilderungen des Helden, jenes „Schlächters von Omdurman", enthält und ihn uns menschlich möglichst nahe bringt. Ich sage möglichst, denn in Wirklichkeit ist an Lord Kitchener eigentlich nichts Menschliches mehr. So sagt Steevens selbst. Er nennt ihn „eine Maschine zur Vernichtung der Derwische", eine Maschine, wie die Maximgeschütze Maschinen sind. Nur ist Lord Kitchener weit gründlicher in seiner Arbeit als diese. Denn auf seinen Befehl fand der berüchtigte Pig-sticking statt, das Abstechen sämmtlicher verwundeter Derwische, die zu Tausenden das Schlachtfeld von Omdurman bedeckten, sodaß es aussah wie Schnee. Der Sirdar, so lautete der ägyptische Titel des Oberbefehlshabers, Generalmajor Sir Horatio Herbert Kitchener war damals, vor anderthalb Jahren, 48 Jahre alt, ist jetzt also ein Fünfziger. Er ragt mehrere Zoll über sechs Fuß englisch empor und ist so gerade wie eine Lanze. Er sieht über die Köpfe seiner Umgebung und Untergebenen hinweg. Auch sind sie ihm nur Maschinen. Aber er versteht sie „im Stande zu erhalten", sodaß sie arbeits- und leistungsfähig sind, wenn er sie braucht. Seine Muskeln sind Drähte. Sie sind unermüdlich. Sein Gesicht ist hart, mit massivem Kinn und unbeweglichen Lippen, die ein starker Schnurrbart verdeckt. Er verlangt nichts Seelisches von seinen Soldaten, am wenigstens Liebe oder Verehrung, sondern nur Arbeit. Man könnte ihn als Präcisionsmaschine patentiren, und am liebsten nähme auch er ein Patent auf den Soldaten, den er trainirt, ausrüstet, ins Feld stellt und gut füttert. Er kennt keine Hindernisse und Schwierigkeiten, so wenig wie eine Dampfsäge! Durch! Das ist sein Wille, und das geschieht, und müßte er eine Eisenbahn bauen, wie er es gethan, den Nil hinauf, durch die Wüste bis Dongola. Durch, wenn auch langsam; aber sicher und unaufhaltsam! Sein Heer ist ein Werkzeug des Imperialismus, an dem das moderne England krankt, und er ist dessen „Manager". Er könnte alles „managen", am besten vielleicht ein großes Waarenhaus. Lord Kitchener, eine Ire, wie der Feldmarschall Roberts und wie so viele englische Heerführer, begann seine Laufbahn als Königlicher Ingenieur und ging als solcher unter Lord Beaconsfield in der Charge eines Militär-Consuls nach Klein-Asien. Dann wurde er Leiter der britischen Gesellschaft zur Erforschung Palästinas. Endlich, zur Zeit der Arabi-Unruhen, kam er nach Aegypten und schuf mit 24 anderen englischen Offizieren die neuägyptische Armee. Unter Wolseley Chef des Aufklärungsdienstes, ging er 1884 nach Korosko, um die Scheichs von Ababdeh zur Unterstützung des Wüstenmarsches der Armee nach Abu Gamed zu gewinnen, der damals Projekt blieb, den er aber 1897 ausführte. Er baute sich dazu eine Eisenbahn. Denn daß es auf Kamelen nicht ging, lehrte ihn der von ihm geleitete Küstenritt unter Sir Herbert Stewarts. Es war ein totaler Fehlschlag. An solche hat er sich früh gewöhnt und auch daran, wie man ihre Wiederkehr mit allen Mitteln vermeidet. In den Jahren 1887 und 1888 hatte er den Oberbefehl in Suakim. Auch hier erlebte er einen Fehlschlag. Denn der von ihm veranstaltete Ueberfall Osman Digmas in seinem Lager zu Handok mit einem wirren Haufen von Baschibozuks mußte schleunigst abgebrochen werden, obwohl es gelang, einige Gefangene zu befreien. Hier erhielt Kitchener eine Schußwunde im Gesicht. Er rächte sich bei Gamaizeh, wo er an der Spitze einer Brigade die Verschanzungen der Derwische erstürmte. Danach übernahm er 1880 an Stelle des Lord Francis Grenfell den Oberbefehl als Sirdar. Als solche machte er nun zunächst eine innere Eroberung. Der junge Khedive liebt die britischen Bundesgenossen nicht, die er auf keinerlei Weise wieder los wird, und die ihm wohl unangenehmer waren, als die Derwische im Sudan. Als er 1894 nach der Front kam, waren seine Inspektionen nichts als eine Reihe von Beleidigungen für die britischen Offiziere. Kitchener legte sofort sein Amt nieder, und der Erbe der Pharaonen hatte Mühe, ihn wieder zu versöhnen. Sein gleich darauf erlassener General-Armeebefehl war eine Hymne auf die Verdienste der britischen Offiziere. Nun löste Kitchener die eine große, schwere Aufgabe, die der Vernichtung der Derwische voranging, die Ueberwindung des Sudans selbst, seiner ungeheuren Wüsten, seines Sonnenbrandes, seiner Entbehrungen und Krankheiten. Hinter deren Schutz fühlten die Derwische in Omdurman sich so sicher wie das Kind im Mutterschooß noch bis zum Tage ihrer fürchterlichen Abschlachtung. Und um dieses ungeheure Hinderniß zu überwinden und eine Armee zu schaffen, die allen Schrecken der Wüste widerstehen konnte, hat Herbert Kitchener sein bischen Menschheit begraben. Er trainirte sie, bis sie so trocken waren wie die Araber selbst, und er kann sich auch jetzt von seinen Camerons nicht trennen, die ihm nach dem Cap folgen werden. Sie hängen an ihm, obwohl er sie nie verhätschelte. Nie gab er seinen Leuten Urlaub nach Kairo, wo sie verweichlichten. Nie nahm er einen Urlauber, der aus Gesundheitsrücksichten aus der Front zurückwich, wieder in Reih und Glied auf. Nie weiß der ihm selbst der Nächste, was die folgende Stunde bringen wird. Er opfert Leute, wenn es sein muß, aber nicht gern, wie Häckerling; aber sie folgen ihm willig durch die Nacht. Denn er siegt. Er sichert sich den Erfolg mit mathematischer Präcision als eine selbstverständliche Consequenz aller Vorkehrungen. Nicht sowohl Menschen mit Menschen, sondern das Land und seine Hindernisse mit Maschinen zu besiegen, das ist seine Strategie. Er hat eine einzige menschliche Schwäche, den Ehrgeiz, und zwar im allerpersönlichsten Sinne. Aber diese eine Schwäche, die ihn zweifellos nach oben hin gefügiger macht als nachsichtig nach unten, bietet eine Garantie seines Sieges. Er kann es nicht „afforden", geschlagen zu werden. Wenn ganz England fällt, ein Opfer seines blinden Imperialismus, Lord Kitchener, vor dem Pharaonen sich beugten und der Mahdi floh, wird steh'n. So sagt Steevens, der beliebte, populäre Begleiter jenes Siegeszuges nach Omdurman, der den Sirdar wahrlich nicht liebte, so wenig wie dieser ihn. Vielmehr spielte er während all' der Zeit Versteckens mit ihm. Denn Kitchener kann keinen Federfuchser um sich leiden.

Lokales und Provinzielles.

Bocholt, 20. Februar.

(*) Nach den Bestimmungen des Stempelsteuergesetzes hat ein Hauswirth die Pflicht, die Versteuerung der während der Dauer eines Kalenderjahres in Geltung gewesenen Miethsverträge „spätestens innerhalb der Frist" bis zum Ablauf des Januar des darauffolgenden Jahres bei einer Steuerstelle zu bewirken. Das Kammergericht hatte sich kürzlich in einem Falle, in dem der betreffende Hauswirth wegen verspäteter Einreichung des Miethsverzeichnisses — diese geschah erst am 1. Februar — verurtheilt worden war, mit dem Charakter dieser „Frist" zu beschäftigen. Das Kammergericht hat ausgeführt, daß es hierbei um eine Frist mit bestimmtem Endtermin, nicht aber um eine nach Tagen, Wochen, Monate oder Jahren bestimmte Frist sich handele. Demgemäß endete die Frist zur Versteuerung des Miethsverzeichnisses, auch wenn der 31. Januar ein Sonntag ist, mit dem Ende des Monats Januar, nicht aber mit dem 1. Februar.

× Auch durch die gestrige Aufführung des Schauspiels „Der Menschenfeind" bewies das Weidlich'sche Ensemble wiederum, daß es allen Anforderungen gewachsen ist. Sämmtliche Rollen wurden mit einer Feinheit durchgeführt, die wirklich bewundernswerth ist. Heute Abend gelangt das Lustspiel „Der Herr im Hause" zur Aufführung, hoffentlich vor vollbesetztem Hause.

(*) Der Minister des Innern hat der Feuerassekuranzsocietät „Londoner Phönix" die Erlaubniß ertheilt, in Preußen außer der Feuerversicherung auch die Versicherung gegen Einbruchs-Diebstahl zu betreiben.

* **Dortmund**, 15. Febr. Damit der Kohlennoth der Humor nicht fehle, giebt die „Frankf. Ztg." folgende Auslassung wieder. Aus Grünnigfeld bei Bochum schreibt man: „Mitten im Kohlenrevier die Tage zu verbringen, die Lunge in Kohlenstaub und Kohlendunst baden zu müssen, aber für Geld und gute Worte keine Kohlen haben zu können — das ist das Loos vieler Kohlenrevierbewohner. Die einzelnen Zechen geben an Privatleute nicht einen einzigen Wagen Kohlen mehr ab. Hiesige Einwohner haben sich darum entschlossen, zur Holzfeuerung zurückzukehren und Holz von auswärts nach hier befördern zu lassen. Raritätensammler wollen dann die Kohle als unbezahlbaren Edelstein im Glaskasten zur Schau ausstellen.

* **Herne**, 18. Febr. Selbstmord. Der Bergmann Smielewski von hier, der von seiner Frau getrennt lebt, wurde gestern Morgen mit einem Revolver in der Hand als Leiche im Bette vorgefunden. Derselbe hatte durch einen Schuß in die Brust seinem Leben ein Ende gemacht. Zerrüttete Familienverhältnisse, die den Mann auch noch zum Trunke führten, waren die Ursache zu der unseligen That.

* **Düsseldorf**, 17. Febr. Auf einem Grabe im Friedhofe am Tannenwäldchen versuchte sich gestern ein junger Kaufmann zu erschießen. Er trug eine Kopfwunde davon, die zum Glück nur unerheblich ist; er lief nach dem Schusse, so schnell er konnte, nach Hause.

* **Düsseldorf**, 17. Febr. „Guten Morgen meine Herren!", so begrüßte gestern Morgen bei seinem Eintritt in den Strafkammersaal des hiesigen Landgerichtes der Artist Franz Kübber das Richterkollegium sowie das erschienene Publikum. „Ringkampf, meine Herren, großer Ringkampf! Nur 20 Pfennige Entree! Noch nicht dagewesen!" hieß es weiter, als Kübber sich mit gefesselten Händen auf der Anklagebank zwischen zwei Polizeibeamten befand. Kübber, der eine Menge von strafbaren Handlungen auf dem Kerbholz hat und dieserwegen voraussichtlich einer hohen Verurtheilung entgegensieht, legte sich von Anfang seiner Verhaftung darauf, den „wilden Mann zu spielen; in einer ersten vorigmonatlichen Verhandlung vollführte er die seltsamsten Capriolen, riskierte einen kühnen Sprung über die Schranken der Anklagebank und verkündete, daß er der Kaiser von Abessinien sei. Die Verhandlung war damals vertagt worden, um über den „Kaiser" das Gutachten des Herrn Dr. Peretti, Direktors der Grafenberger Irrenanstalt, einzuholen, der indeß auf Grund sorgfältiger Beobachtungen den Mann für einen Simulanten erklärte. Indeß konnte auch heute nicht verhandelt werden, da die Hauptzeugin erkrankt ist. „Verhaften Sie den Mann, verhaften Sie ihn im Namen des Kaisers!" dekretirte der Angeklagte, als der Staatsanwalt den Vertagungsantrag gestellt hatte, beim Verlassen des Saales.

* **Köln**, 19. Febr. Erzbischof Dr. Simar wurde am Hauptbahnhofe durch den Dompfarrrer Camphausen namens des Domkapitels begrüßt, welcher in seiner Ansprache hervorhob, man freue sich, daß nach langer Zeit wieder ein Sohn der Kölner Erzdiözese den erzbischöflichen Stuhl besteige. Der Erzbischof dankte für das ehrenvolle Vertrauen und sprach den Wunsch aus, daß es ihm durch die Gnade Gottes erhalten bleibe. Namens des Festcomités hielt der Abg. Dr. Trimborn eine Ansprache. Oberbürgermeister Becker begrüßte den Erzbischof als opferwilligen Diener Gottes und bewährten Mann der Wissenschaft. Er sagte u. a.: „Wir fühlen uns eins mit Ihnen in der Liebe zu Kaiser und Reich. Wir werden die Bestrebungen Ew. Erzbischöflichen Gnaden besonders auf dem Gebiete der Nächstenliebe und sozialen Fürsorge gern und freudig unterstützen." Der Erzbischof erwiderte mit den innigsten Segenswünschen für die weitere Entwickelung der herrlichen Metropole, die er mit der zuversichtlichen Hoffnung betrete, daß die wechselseitigen Beziehungen zwischen der städtischen und erzbischöflichen Verwaltung sich stets freundlich und vertrauensvoll gestalten werde.

B. Börsen-Rundschau.

Als augenblicklich wichtigste Thatsache für die Börse ist die plötzlich eingetretene Versteifung des Geldmarktes zu verzeichnen. Die Reichsbank denkt vorläufig nicht daran, — obschon der letzte Ausweis eine Notenreserve von 154 Millionen Mark erkennen läßt — bei den hohen Devisenkursen ihren Diskont herabzusetzen, zumal sich der Privatsatz bis auf $4^1/_4$ gehoben hat. In London ist der Privatdiskont von $3^{15}/_{16}$ nur eine Kleinigkeit von dem offiziellen Satz entfernt, sodaß die Bank von England vielleicht gezwungen wird, ihren Diskont zu erhöhen.

Die bevorstehenden großen Anleihen der mächtigsten Staaten werfen schon jetzt ihre Schatten voraus, England wird zur Deckung der laufenden Kriegskosten eine Anleihe aufnehmen. Die Höhe derselben wird sehr verschieden angegeben, sicher ist jedoch, daß sie mindestens 13 Millionen Pfund betragen wird, und während man bis jetzt die deutsche Flottenvorlage enthusiastisch für die steigende Tendenz benutzt hat, denkt man augenblicklich mehr daran, welche Wirkung eine große deutsche Anleihe auf unsere Geld-Börsen-Verhältnisse ausüben wird. Verschiedenen Gerüchten zufolge soll sich die Reichsregierung für Beibehaltung des $3^0/_0$ Typus der Anleihe entschlossen haben. Man mag hierüber denken wie man will, das ist doch nicht zu leugnen, daß eine $3^0/_0$ Anleihe heute, bei den augenblicklich gespannten Geldverhältnissen und bei der großen Vorliebe des Publikums für Industriewerthe, nur weit unter pari in den Markt gebracht werden kann. Abgesehen von vielen anderen Bedenken, welche einer derartigen Emission aus wirthschaftlichen Gründen entgegen stehen, will ich nur darauf hinweisen, daß bei einem sehr niedrigen Ausgabekurs der neuen Anleihe der Rentenmarkt mit ungeheuren Massen der alten, zu bedeutend höheren Kursen ausgegebenen Anleihen überschwemmt werden wird.

Alle diese Erwägungen haben auf die Börse einen ungünstigen Eindruck gemacht, von welchem sich selbst der Montanmarkt nicht frei halten konnte, zumal Gerüchte zirkulirten, daß die Strikes in Böhmen und Sachsen sich auch auf Westfalen ausgedehnt hätten. Diese Gerüchte haben sich nicht bewahrheitet, und so erfuhren Montanwerthe Ende voriger Woche wieder einige Kurssteigerungen, ohne jedoch die erlittenen Einbußen vollständig einzuholen.

Die Preise auf den übrigen Gebieten haben sich wesentlich nicht verändert, nur unsere heimischen Renten haben weitere empfindliche Kursverluste zu verzeichnen.

Die Tendenz der Börse zu Anfang der laufenden Woche war keine einheitliche. Der Privatdiskont hat weiter angezogen und zwar bis $4^1/_2$ %. Ultimogeld stellte sich auf $5^1/_4$ %, sodaß besonders auf dem Montanmarkte eine allgemeine Mattigkeit Platz griff. Auch Bankwerthe wurden mehr realisirt als gefragt, namentlich wurden Dresdener Bank-Actien stark offerirt und notirten 1 % unter dem letzten Kurse!

Aus Nah und Fern.

* **Kiel**, 19. Febr. Hier laufen zahlreiche Nachrichten über Schiffsunfälle ein, den die letzten Schneestürme verursachten. Der Altonaer Schiffsdampfer „Hamburg" mußte Korsöer als Nothhafen anlaufen, da das Schiff vollständig vereist ist. — Der nach Stettin bestimmte Dampfer „Harald" ist im Sund gestrandet. — Der Schooner „Verona" ist gescheitert und gänzlich verloren. — Zehn dänische Schifferfahrzeuge sind gestrandet. Die Besatzung derselben konnte gerettet werden.

— Aus einem russisch-sibirischen Märchenbuch. (Schneewittchen.) Erster Zwerg: „Wer hat von meinem Talglichtchen gegessen?" — Zweiter Zwerg: „Wer hat von meinem Spirituschen getrunken?" — Dritter Zwerg: „Wer hat von meiner Stiefelwichse genascht?" — Vierter Zwerg: „Wer hat meine Rasierseife aufgegessen?" — Fünfter Zwerg: „Wer hat das Oel aus meinem Nachtlämpchen getrunken?"

— Wie alt wurden die berühmten Schriftsteller des 19. Jahrhunderts? William Roscoe Thayer stellt im „Forum" eine Liste berühmter Schriftsteller des 19. Jahrhunderts auf, die durchschnittlich ein hohes Lebensalter erreicht haben. Aubier z. B. starb im Alter von 79 Jahren, Irving wurde 76 Jahre alt, P. de Kock 71, Auerbach 70, Andersen 70, Bulwer 70, Collins 65, Cooper 62, Hawthorne 60, Ebers 60, Scheffel 60, Flaubert 59, Dickens 58, Daudet 57, Marryat 56, Thackeray 53, Balzak 51, während Maupassant schon mit 43 Jahren starb. Das Durchschnittsalter, das diese Schriftsteller erreicht haben, ist 63 Jahre. 46 Dichter erreichten das Durchschnittsalter von 66 Jahren. 40 Gelehrte wurden durchschnittlich 67 Jahre alt. Historiker leben noch länger; 38 erreichten das Durchschnittsalter von 73 Jahren. Thayer schließt Musiker, Philosophen, Staatsmänner und geistig arbeitende Frauen in diese Statistik ein und constatiert überall ein hohes Lebensalter, entgegen der heute verbreiteten Ansicht, daß die geistige Arbeit aufreibend wirkt.

— Warnung vor einer Jubiläumspostkarte. Das deutsche Pilgercomité in Rom verbreitet folgende Richtigstellung:

An die katholische Blätter der Heimath ist zum „sofortigen" Abdruck seine aus Rom datirte Mittheilung betreffs einer „Postkarte des heiligen Jubeljahres 1900" gesandt worden, welche die Unterzeichneten zu folgender Erklärung nöthigt:

1. Es ist unwahr, das die Postkarte „mit Zustimmung des deutschen Local-Pilger-Comites angefertigt worden ist."
2. Es ist also auch unwahr, daß „das Pilger-Comité mit dieser Karte einen eigenartigen Gedanken ausgeführt hat". In Beziehung auf das weitere „Die Karte wird nämlich auf Jedermanns Wunsch aus dem Vatican selbst zugesandt" (die letzten Worte in Sperrdruck), erklären wir ausdrücklich, daß dieser Gedanke uns ebenso fremd ist, wie wir selbstverständlich jede Betheiligung und Verantwortlichkeit ablehnen.
3. Es ist nicht richtig, daß jene Postkarte als die „offizielle Karte des deutschen Pilger-Comités zu Rom" angenommen worden ist.
4. Der als „Bevollmächtigte" unterschreibende Herr hat von uns keinerlei Vollmacht oder Auftrag. Er ist nur der Bevollmächtigte der Berliner Firma, welche die Karte vertreibt, zu der aber unser Comité in keinerlei Beziehung steht.
5. Daß „das deutsche Pilger-Comité" an dem Erträgniß der Karten participirt, wie es in der Zuschrift an die Redactionen heißt, davon ist uns nichts bekannt.
6. Erst nachdem das italienische Central-Comité die Annahme der Karte als offizielle abgelehnt und nur, wie bei ähnlichen Jubiläums-Karten, seinen Stempel aufzudrücken gestattet hat, ist dies auch

unsererseits lediglich in Anerkennen der künstlerischen Ausführung bewilligt worden; alles uebrige entbehrt aber unsere Genehmigung.

Rom, 8. Februar 1900.

Für das deutsche Pilger-Comité der Präsident:
Monsignore Nagl.

Neueste Posten.

* **London**, 19. Febr. Militärische Beurtheiler stimmen in der Ansicht überein, daß, obwohl der Marsch Lord Roberts, soweit es sich um den Entsatz Kimberleys handelte, von Erfolg gekrönt ist, die Lage sich entschieden zu Gunsten der Buren gebessert hat. Klar sei, daß der Feldzug jetzt erst ernstlich begonnen habe, es seien noch viele Hindernisse zu überwinden, namentlich Schwierigkeiten eines gefahrvollen Marsches durch Feindesland, wobei die ungeheuere englische Verbindungslinie den feindlichen Angriffen ausgesetzt sein werde.

* **London**, 19. Febr. Der „Evening News" wird aus Jacobsdal unterm 18. d. gemeldet: General French umzingelte das Lager der Buren in Donnfield, nördlich von Kimberley und nahm dasselbe.

* **London**, 19, Febr. Die „Central-News" melden aus Durban vom gestrigen Tage: General Bullers Truppen haben zweifellos eine Bewegung nach vorwärts gemacht, deren voller Werth noch nicht bekannt geworden ist. Die Engländer haben einen Hügel besetzt, welchen der Feind zu halten versuchte. Zuerst wurde gemeldet, daß es der Vaalkrantz sei. Spätere Nachrichten besagen aber, daß der Hügel eine wichtige Position des Ilanghwaniberges sei. Die Buren leisteten der englischen Besatzung energischen Widerstand. Die Stellung der Buren auf dem Ilanghwaniberge ist jetzt sehr schwierig gemacht.

* **London**, 20. Febr. „Reuter" meldet aus dem Hauptquartier der Buren bei Ladysmith vom 16. d.: Gestern (Donnerstag) versuchten die Engländer unsere Streitkräfte zu umgehen, indem sie beim Zusammenflusse des Blaauwkrans und des Tugela durchzudringen und den bei Colenso gelegenen Buschkop einzunehmen versuchten, wurden aber zurückgeschlagen. Unsere Truppen behaupten alle dortigen Stellungen. Auf unserer Seite sind 3 Mann leicht verwundet. Der Verlust der Engländer ist unbekannt. Um Ladysmith ist alles ruhig. Das Wetter ist andauernd heiß und wäre Regen sehr nöthig. — Einen Tag später meldet derselbe Correspondent: Die Engländer beschossen gestern (Freitag) unsere Stellung beim Buschkop mit Artillerie. Das Geschützfeuer dauert daselbst fort.

* **London**, 20. Febr. Der „Standard" sagt, den Nachrichten zufolge, welche gestern Abend andauernd im Unterhause umliefen, hat General French die von ihm verfolgten feindlichen Truppen überholt und das Boerenheer von seinem Operationsziel Bloemfontein abgeschnitten. Der „Standard" ist der Ansicht, daß, wenn dies wirklich der Fall sein sollte, die Westarmee der Boeren aufgehört habe, zu existiren. — „Daily News" theilt mit, er hätte vom Minister die Erklärung erhalten, daß im Kriegsamte Nachrichten eingetroffen seien, nach denen Cronje völlig umringt sei. (??)

* **London**, 20. Febr, „Daily News" melden aus Chiveley von gestern: Die britischen Truppen haben jetzt alle Hügel rechts von Colenso und diesseits des Tugela besetzt. Auch den Langwhanahügel, der vom Feinde in der letzten Nacht besetzt wurde, gelang es, einzunehmen. Der Langwhanahügel ist von großer strategischer Wichtigkeit, da er die Flanken der Vertheidigungslinie der Buren bis Colenso beherrscht.

* **London**, 20. Febr. „Daily Chronicle" meldet aus Modderiver vom 18. d. M.: Commandant Delarey macht Anstrengungen, um vom Colesberg aus Cronje zu Hülfe zu kommen dadurch, daß er durch Verstärkungen Cronje's das Vorrücken der britischen Truppen auf dem rechten Flügel verzögert.

* **Prätoria**, 20. Febr. Wie verlautet, hat sich in der Nähe von Kimberley ein scharfes Gefecht entsponnen. Den letzten Nachrichten zufolge halten die Buren unter Cronje ihre Stellungen. Unter der gestern von den Buren bei Koppyfontein eroberten Beute befinden sich 3—4000 Stück Vieh, eine Anzahl Wagen, darunter 18 mit Lebensmitteln, die nach Kimberley abgehen sollten. Die Buren sollen auch eine Anzahl Gefangene gemacht haben.

* **Prätoria**, 20. Febr. Der Reuterkorrespondent meldet aus Colesberg: Ich begleitete am Donnerstag Buren, welche den Bahnhof in Rendsburg angriffen. Kommandant Peller stieß bei seiner Ankunft auf zwei Kompagnien des Wiltshire-Regiments, die sich auf die benachbarten Kopjes zurückzogen. Die Buren wurden durch General Schoemann verstärkt. Sie verfolgten beide Kompagnien, und es gelang ihnen, alle außer 3, welche entkamen, gefangen zu nehmen. Die Zahl der Toten und Verwundeten ist nicht bekannt, jedoch sind von 200 Mann des Wiltshire-Regiments 142 gefangen, darunter 44 Verwundete. Die Buren thaten ihr bestes, um den Gefangenen ihre Leiden zu erleichtern. Sie ließen die Verwundeten ihre Pferde besteigen und trugen andere auf Säcken nach. Inzwischen eröffnete die englische Nachhut bei Rietfontein das Feuer und zwang die Buren, die Verwundeten im Stiche zu lassen, um sich zu vertheidigen. Vor dem Geschützfeuer zogen sich die Engländer nach Burge zurück. Die Buren hatte 2 Tote und 4 Verwundete. Gegenwärtig halten die Engländer alle Stellungen bei Rietfontein besetzt. Die Engländer dirigiren augenscheinlich den größten Theil ihrer Streitkräfte auf den Weg nach Naaupport mit einer Bestimmung, die den Buren nicht unbekannt sein dürfte.

* **Krundel**, 19. Febr. Der Commandant Pretorius und 3 andere verwundete Burenoffiziere wurden heute an die Buren ausgeliefert.

* **Maseru** (Basutoland), 20. Febr. Reuter meldet vom 17. d. M.: Unter den Burentruppen des Orange-Freistaates herrscht Unterleibstyphus epidemisch, namentlich sind viele Mannschaften der Krankheit vor Kimberley und Colesberg erlegen. Die Regierung von Transvaal sendet große Truppenmassen nach dem Freistaat.

Handels-Nachrichten.

Fruchtpreise zu Neuß am 20. Febr. 1900.

Weizen, 100 Kg.	1.	Qual.	16.00	Kartoffeln 50 Kg.	2.50—3.30
" " "	2.	"	15.50	Heu à 50 Kg. (neu)	3,00—3.50
" " "	3.	"	15.—	Luzerne-Heu 50 Kg.	4.—
Roggen, " "	1.	"	14.50	Maschinenstroh 500 Kg.	10.—
" " "	2.	"	13.70	Flegeldrusch " "	13.—
" " "	3.	"	13.—	Butter per "	2.20
Hafer " "			13.80	Eier per Schock (60 Stück)	6.30.

Am heutigen Getreidemarkte blieben Preise sämmtlicher Fruchtgattungen unverändert.

Neuß, 20. Februar.

Rüböl per 100 Kilo in Partien von 100 Ctr. (ohne Faß) 53.75
Rüböl per 100 Kilo faßweise (ohne Faß) 55.25
Gereinigtes Oel per 100 Kilo 3 Mk. höher als Rüböl.
Preßkuchen per 1000 Kilo . . . . . 106.—
Weizen-Vorschuß 00 per 100 Kilo . . . . . —,—
Kleien per 50 Kilo 5.40

Rüböl und Kuchen unverändert.

Köln, 19. Febr. Rüböl (in Posten von 5000 Kg.) 56,— B.; Mai 54,80 B., 54,50 G.

* **Duisburg**, 19. Febr. Getreide-Börse. Die Preise stellen sich wie folgt: Weizen, inländ., 16,00—16,25 Mk., Schwarzmeer, 16.50—17,75 Mk., Asow, 16,50—17,75 Mk., Amerikaner, 16,50—17,75 Mk. Roggen, inländischer 15,00—15,25 Mk., Donau, 00,00—00,00 Mk., Schwarzmeer 15,25—16,50 Mk., Asow, 15,25—16,50 Mk., Amerikaner 15,25—16,50 Mk. Hafer, inländischer, 14,20—14,25 Mk., Donau, 00,00—00,00 Mk., russischer, 13,50—14,50 Mk., amerikanischer 14,00—14,25 Mk. Futtergerste, 13,25—13,50 Mk. Mais, amerikanischer, 10,25—10,50 Mk., Donau, 12,00—00,00 Mk., Cinquantino 13,00—00,00 Mk. Buchweizen, 14,00—16,50 Mk. Weizenmehl Nr. 000, 21,00—21,75 Mk., Nr. 00 20,00—20,50 Mk. Roggenmehl Nr. 0, 20,50—21,25 Mk., Nr. 0/I, 19,50—20,— Mk. Vollmehl, 11,00—12,00 Mk. Grand, 9,50—10,00 Mk. Kleie, 9,25—10,00 Mk. Per 100 Kilogramm frei Waggon Duisburg-Hafen.

* **Essen**, 19. Febr. Getreidemarkt. Weizen, inländischer Mk. 15.25—16.—, fremder Mk. 17.25—18.25, Roggen, inländischer Mk. 14.00—14.50, fremder Mk. 16.— bis 17.—. Hafer, inländischer Mk. 00.00—00.00, fremder Mk. 14.25—15.25. Buchweizen, Mk. 16.00—16.75. Futtergerste, Mk. 13.00—14.—. Mais, Mk. 10.75—13.25. Weizenvorschuß, Mk. 21.50—22.—. Roggenvorschuß, Mk. 20.75 bis 21.25. Weizenkleie, Mk. 10.00—10.50. Alles die 100 Kilogr. Frachtgrundlage Essen ohne Sack bei Abnahme von Doppelladungen.

„Henneberg-Seide"

— nur ächt, wenn direkt von mir bezogen — schwarz, weiß und farbig, von 75 Pfg. bis Mk. 18,65 per Meter. An Jedermann franko u. verzollt ins Haus. Muster umgehend **G. Henneberg**, Seiden-Fabrikant (k. u. k. Hofl.) **Zürich.**

PAT. **Myrrholin-Seife**

„ist von mir in meiner Familie während des rauhen Winters und bei besonders hartem Wasser angewandt worden. Sie macht die Haut glatt und geschmeidig und verhindert das Aufspringen," so schreibt ein bekannter Mediciner. Ueberall, auch in den Apotheken, erhältlich.

Linde's Essenz ist jeder praktischen Hausfrau dringend zu empfehlen, denn man kann durch ihren Gebrauch an Bohnenkaffee sparen.

Ilmenau in Thüringen. Das hiesige Technikum, eine höhere und mittlere Fachschule für Maschinenbau und Elektrotechnik, wird im Winter-Semester 1899/1900 von 726 Technikern besucht. Im Sommer-Semester 1899 besuchten 692 Techniker die Anstalt, mithin stellt sich die sogenannte Jahresfrequenz auf 1418 Besucher. Die Anstalt besteht erst seit 5 Jahren. An den Diplom- und Abgangs-Prüfungen, die unter Vorsitz des Herrn Reichenbecher, Großherzogl. Sächs. Baurath zu Weimar, stattfanden, betheiligten sich im Schuljahre 1898/99 341 Absolventen, hiervon bestanden 8 mit Auszeichnung, 39 mit No. 1 (recht gut), 160 mit No. 2 (gut) und 106 mit No. 3 (genügend). Nach den Absolventen herrschte bei Besetzung von Stellen eine sehr lebhafte Nachfrage, der seitens der Direction leider nicht immer entsprochen werden konnte An der Anstalt wirken 20 Fach- und 10 Hülfslehrer, es ist jede lehrplanmäßige Unterrichtsstunde ordnungsmäßig und gut besetzt, so daß alle Techniker bei regem Fleiße in Ilmenau vollkommen ihren Zweck erreichen werden. Das Sommer-Semester 1900 beginnt am 20. April, der Vorunterricht am 26. März. Nach den bereits vorliegenden Anmeldungen und Anfragen wird die Frequenz zum Sommer-Semester 1900 wieder ganz erheblich zunehmen, es ist daher dringend geboten, etwaige Anmeldungen rechtzeitig an die Direction zu richten, wenn letztere bestimmt die Aufnahme zusichern soll.

Seidenstoffe Bestellen Sie zum Vergleiche die reichhaltige Collection der Mechanischen Seidenstoff-Weberei **MICHELS & Cie * BERLIN** Leipziger Strasse 43, Ecke Markgrafenstr. Deutschl. grösstes Specialhaus für Seidenstoffe und Sammete. Hoflieferanten Ihrer Maj. der Königin Mutter der Niederlande. Ihrer Hoh. der Prinzessin Aribert von Anhalt.

So schön wie neu können Kragen u. Manschetten mit Mack's Pyramiden-Glanz-Stärke geplättet werden. Ueberall vorräthig in Packeten zu 10, 20 und 50 Pf.)

— „Der unlautere Wettbewerb in der zürcherischen Gesetzgebung" lautet die Ueberschrift einer kürzlich in der ‚Neuen Zürcher Zeitung' erschienenen interessanten Abhandlung, welche sich mit den heutzutage überhand nehmenden, auf Täuschung des Publikums berechneten Reklamen beschäftigt und dieses unlautere Gebahren in gebührender Weise an den Pranger stellt.

Speziell das Gebiet der Nahrungs- und Genußmittel, auf dem die neuen Produkte fast täglich wie Pilze aus der Erde schießen, ist reich an zeitgemäßen Beispielen derartiger die Allgemeinheit schädigenden Reklamen. Bietet das Gesetz einen ziemlich weitgehenden Schutz gegen Nachahmung der äußeren Waarenausstattung, so ist es leider fast machtlos gegen manche moderne Reklamemaßnahmen, welche nach dem Princip aufgebaut sind, die Concurrenzwaare — und dafür müssen gewöhnlich die lang bestehenden und altbewährten guten Marken gewisser Specialartikel herhalten — so schlecht wie möglich zu machen, dagegen die Eigenschaften des eigenen Produkts in übertriebener Weise in das günstigste Licht zu stellen, wobei es mit der Wahrheit nicht immer allzu genau, meistens leider allzu ungenau genommen wird.

Ein krappanter Fall dieser Art ist in dem obenerwähnten Artikel der ‚Neuen Zürcher Zeitung' citirt. Es handelt sich um eine vor kurzem entstandene Fleisch-Extract-Gesellschaft, welche darauf ausgeht, das bekannte, seit 35 Jahren bewährte Liebig's Fleisch-Extract aus der Gunst des Publikums zu verdrängen. Es werden dem in Rede stehenden neuen, mit einem Phantasienamen belegten Produkt in den Reklamen eine Anzahl Vorzüge — namentlich Eiweißgehalt und dementsprechend größere Nährkraft — zugeschrieben, welche in Wirklichkeit ebensowenig bestehen, wie die Nachtheile, welche zu Ungunsten des Liebig'schen Fleisch-Extractes geltend gemacht werden. Unter anderm wird auch die Größe der Töpfe, das Gewicht und der Preis verglichen, dabei aber sorgfältiger Weise vermieden, zu bemerken, daß bei einem Artikel wie Fleisch-Extract für die Werthbemessung weder Topfgröße noch Gewicht, sondern allein die Ausgiebigkeit im praktischen Gebrauch maßgebend ist, welche dem Consumenten beweist, wieviel echtes, unverfälschtes Fleisch-Extract in dem Produkt enthalten ist.

Die ‚Zürcher Zeitung' bezeichnet die sämmtlichen gegen das Liebig'sche Fleisch-Extract geschleuderten Argumente sehr treffend als „recht fadenscheinig" und schließt diese Beobachtung mit den Worten: „Aehnliche Fälle wie der hier beschriebene werden noch oft vorkommen, und es wäre zu wünschen, daß der Angegriffene, der sich aus ethischen Gründen zu gleicher Kampfesweise nicht entschließen kann, beim Richter Schutz fände, denn sicherlich ist eine solche Nachrede schlimmer als ein täppisches Drauflosschlagen".

Ein möglichst weitgehender Gesetzesschutz wäre gewiß erwünscht; bis wir aber soweit sind, thun die Consumenten, und namentlich die hier in Betracht kommenden, die Einkäufe besorgenden Hausfrauen, gut, sich selbst zu schützen, indem sie den überschwänglichen Reklameanpreisungen derartiger Neuheiten gegenüber sich vorsichtig und zurückhaltend zeigen, dieselben nicht blindlings für baare Münze nehmen und sich mehr auf die langjährigen guten Erfahrungen verlassen, welche sie mit altbewährten Produkten gemacht haben.

Wer *

eine Wohnung sucht oder zu vermiethen hat,
Arbeit sucht oder zu vergeben hat,
etwas kaufen oder verkaufen will,
seinen Waaren-Umsatz vermehren und neue Geschäfts Verbindungen anknüpfen will,
sich seinen Geschäftsfreunden wirksam in empfehlende Erinnerung bringen will,
sein Geschäft rentabel machen will,

der Inserire im „Bocholter Volksblatt"!

Wirklichen Kaffee-Geschmack

besitzt Kathreiner's patentirter Malzkaffee, nach wissenschaftlichem Urtheil der beste und gesündeste Ersatz f. Bohnenkaffee; als Zusatz allgemein beliebt.

Gottesdienst-Ordnung

für das

40stündige Gebet

in der St. Josephskirche

am Sonntag den 25. Februar und den zwei folgenden Tagen.

Hl. Messen:

5 Uhr Aussetzung und Hochamt,
½7 und 8 Uhr stille hl. Messen,
½10 Uhr Levitenamt mit Predigt.

Betstunden:

12 Uhr die Knaben der Ober- und Mittelklassen,
½1 Uhr die Mädchen der Ober- und Mittelklassen,
1 Uhr der Arbeiterinnen-Verein,
½2 Uhr die Jungfrauen,
2 Uhr die Sodalität,
½3 Uhr der Josephsverein,
3 Uhr der Mütterverein,
¼4 Uhr Biemenhorst,
4 Uhr Mussum,
5 Uhr Schlußandacht mit Predigt.

Eine an der Hohenzollernstraße gelegene

Oberwohnung,

mit allen Bequemlichkeiten eingerichtet, ist per 1. Mai zu vermiethen.

Joh. Jos. Demming,
Küster an der St. Josephskirche.

Eine Wohnung

von 3 Räumen an kleine und ruhige Familie sofort **zu vermiethen.** Näheres zu erfragen Blücher-Straße 81 D.

Papier-Stoff-Wäsche
empfehlen **J. & A. Temming.**

Hühnerhaus,

2 Etagen mit je 9 qm Flächenraum, ist billig **abzugeben.**
Näheres in der Expedition ds. Bl.

Am Freitag und Samstag ist von einer selbstgemästeten Kuh

Fleisch

per Pfd. zu 55 Pfg. zu haben.

B. Elsebrock,
Karolingerstraße.



Todes-Anzeige.

Dem Herrn über Leben und Tod hat es gefallen, meinen innigstgeliebten Mann, unsern guten Vater, Großvater, Schwiegervater und Onkel

Wilhelm Joseph Kreilkamp

im Alter von 79 Jahren, mehrmals versehen mit den hl. Sakramenten, nach längerem Leiden, zu sich in ein besseres Jenseits zu nehmen.

Seine Seele wird dem Gebete der Gläubigen empfohlen.

Bocholt, Velden, Weseke, Essen, den 20. Februar 1900.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet statt am Freitag Morgen 8 Uhr; die hl. Seelenmesse ist um 8½ Uhr in der Pfarrkirche, wozu freundlichst eingeladen wird.

Alle, welche aus Versehen keine Einladung erhalten haben, mögen diese Anzeige als solche ansehen.

Bekanntmachung.

Bei der von Nr. 314 des Firmenregisters nach Nr. 2 des Handelsregisters A übernommenen Firma Steiner & Sarrazin in Bocholt ist heute Folgendes vermerkt worden:

Dem Kaufmann und Fabrikanten Georg Sarrazin in Bocholt ist Procura ertheilt worden.

Bocholt, 8. Februar 1900.

Königliches Amtsgericht.

1900.

Illustrirtes Preisbuch über Samen und Pflanzen

mit vielen Belehrungen und Notizen.

Elegante Ausstattung. Ein prachtvolles Gartenbuch.

Kostenlos und portofrei.

J. C. Schmidt (Blumenschmidt) **Erfurt.**

Man beliebe eine Postkarte zu schreiben, worauf das Preisbuch sofort eintrifft.

Aufruf.

Der Deutsche Verein vom heiligen Lande hat nunmehr ein Jahr lang Sammlungen für den Bau der Marienkirche auf dem von Sr. Majestät dem Deutschen Kaiser und König geschenkten Grundstücke der Dormition zu Jerusalem veranstaltet. Die reichlichen Spenden, die aus den verschiedensten Gegenden Deutschlands zu diesem Zwecke beim Verein eingelaufen sind, beweisen, wie ungemein freudig diese That des Kaisers im ganzen katholischen Deutschland begrüßt worden ist, und wie die Katholiken die hohe Bedeutung dieses Sanktuariums als Heimgangsstätte der allerseligsten Jungfrau, als Theil des heiligen Cönaculums gewürdigt haben. Es hat sich in der That die Hoffnung als berechtigt erwiesen, welcher der hl. Vater in seinem Schreiben an den Präsidenten des Vereins, Seine Eminenz den hochseligen Kardinal-Erzbischof Philippus Krementz, Ausdruck gab, es werde der Besitz der Dormition die Verehrung Mariens unter den deutschen Katholiken mächtig fördern. Von edler Liebe zur Gottesmutter beseelt, wetteiferten Priester und Laien mit ihren Spenden; kirchliche und weltliche Vereine haben reichliche Sammlungen unter ihren Mitgliedern veranstaltet, Arm und Reich haben Gaben gespendet, um den Mariendom auf Sion herrlich zu erbauen. Dank dieser freudigen Opferwilligkeit sind beim Deutschen Verein vom heiligen Lande bis heute circa 400 000 Mark eingegangen. Der Vorstand des Vereins kann und darf es nicht unterlassen, all' den edlen Gebern seinen innigsten Dank für ihre Gaben auszudrücken. Ganz besonders muß derselbe danken den einzelnen Corporationen und zumal der Presse für die warme und erfolgreiche Unterstützung bei Veranstaltung der Sammlungen. Die Gottesmutter, zu deren Ehre die Spenden geflossen, wird dafür Ströme göttlichen Segens vom himmlischen Sion auf alle ihre Verehrer herabflehen. An allen wird auf's neue sich das Wort des königlichen Sängers erfüllen: „Benedicat te Dominus ex Sion (Ps. 127, 5), dich möge der Herr segnen von Sion aus."

Genügt die bisheran eingegangene Summe, um den Bau zu beginnen, so ist doch zur Fertigstellung und Vollendung desselben die Mindestsumme von 500 000 Mark erforderlich. Es fehlt somit noch eine Summe von 100 000 Mark. Unsere Bitte geht nun dahin, es mögen die Sammlungen für den Baufonds der Marienkirche auf Sion fortgesetzt werden. Ein jeder, der bisheran noch keinen Antheil an diesem allgemeinen Werke der deutschen Katholiken genommen hat, möge mithelfend eintreten und seine Gabe spenden, um den Mariendom auf Sion in nächster Zeit herrlich zu erbauen. Kein deutscher Katholik sollte mit seiner Gabe zurückbleiben. Ein jeder muß sich sagen, daß auch er mitgewirkt habe beim Baue des Heiligthums, das auf dem Sionsberge von den deutschen Katholiken erbaut werden soll zum Segen des heiligen Landes, des geliebten deutschen Vaterlandes und der ganzen heiligen katholischen Kirche.

Für den Herbst des Jahres 1900 ist eine große Wallfahrt deutscher Katholiken nach dem heiligen Lande und zugleich die Grundsteinlegung zur Kirche auf dem Platze „Maria Heimgang" geplant, gleichsam als eine Jahrhundertfeier der deutschen Katholiken für den göttlichen Erlöser. Die letzten Worte, welche der verstorbene Vicepräsident, der unvergeßliche Weihbischof Dr. Schmitz, wie ein Vermächtniß wenige Monate vor seinem allzu frühen Tode dem Deutschen Verein vom heiligen Lande widmete, sie klangen aus in dem Satze: „Wenn man sich in allen Ländern vorbereitet, die Wende des Jahrhunderts mit einer Dankesfeier für den göttlichen Erlöser zu begehen, ist es da nicht für Deutschland die schönste Jahrhundertfeier, wenn Deutschlands Katholiken dort, wo man dem Heiland eine Dornenkrone geflochten hat, ihm einen Kranz der Liebe widmen; wenn Deutschlands Katholiken dort, wo man dem Heiland das Kreuz gezimmert, die Kirche in all ihrer Herrlichkeit wieder erbauen; wenn Deutschlands Katholiken dort, wo man Christi Königthum verworfen hat, ihm einen Thron, eine Kirche bauen, damit er „herrsche von Sion aus", er, „der König der Könige und der Herr der Herrscher". Fürwahr, eine Jahrhundertfeier würdig des katholischen Deutschlands. Es gilt jetzt diese Worte in die That umzusetzen. Für den Bau der Marienkirche erbitten wir hiermit weitere Gaben, welche an den Schatzmeister unseres Vereins, Herrn Bankdirektor Elkan in Köln, Komödienstraße 56/58, gesandt werden können. Auch sind die Pfarrgeistlichkeit und die Presse erbötig, Gaben in Empfang zu nehmen und dem Schatzmeister des Vereins zu überliefern.

Köln, im December 1899.

Der Vorstand des Deutschen Vereins vom heiligen Lande.

Landrath a. D. Janssen, Vicepräsident. **Dr. Pingsmann, Domkapitular,** Schriftführer.

Haut-, Blasen- u. Nierenleiden.
Spec.-Arzt **Dr. Burkart, Duisburg,** Hohestr. 14. — Sprechstunden: 10—1 und 6—½9. Sonntags 10—12.

Kein Bruch mehr!
2000 Mark Belohnung
demjenigen, der beim Gebrauch meines **Bruchbandes ohne Feder** nicht von seinem Bruchleiden **vollständig geheilt wird.** Man hüte sich vor minderwerthigen Nachahmungen.
Auf Anfrage Broschüre gratis und franko durch das
Pharmaceutische Bureau, Valkenburg (L.), Holland.
Für Deutschland: **L. Notermanns Hauptagentur, Aachen, Hirschgraben No. 13.**

Hautausschläge und Flechten
aller Art heilt auch in den hartnäckigsten Fällen in kürzester Frist unter Garantie auf Nimmerwiederkehr
Jul. Overmann,
Hagen, Rembergstr. 85 a.



Musikinstrumente u. Saiten aller Art liefert billigst unter Garantie die Fabrik „Glässel & Mössner," Markneukirchen i. S. Cataloge frei.

Schweinekleinfleisch
gepökelt, als **Ohren, Pfoten, Schnauzen, Schwänze, Rippen, Kopftheile** 2c. liefere unter Garantie guter Ankunft Centner **Mk. 22** ab **Neumünster** in 50 Pfd. Gebinden.
Julius Werner, Neumünster i. H.

Die Annoncen-Expedition des Central-Zeitungs-Bureau
Münster i. W.
Rothenburg 37, Telephon 149,
empfiehlt sich zur Vermittlung von
Inseraten für sämmtliche Zeitungen,
sowie zur Abfassung und Unterbringung von Reklameberichten.
Kein Kostenaufschlag. * * *
* * * Keine Portoverrechnung.
Vortheilhafteste Insertion für alle Zeitungen.

Zu beziehen durch die Gasanstalt.



Aachener-Badeöfen

D.R.P. Über 50000 im Gebrauch D.R.P.

Houben's Gasheizöfen

Prospecte gratis. Vertreter an fast allen Plätzen.

J. G. Houben Sohn Carl, Aachen.



Zu beziehen durch die Gasanstalt.

Telephon No. 79. **Molkerei Bocholt** Telephon No. 79.

offerirt:

Vollmilch	pr. Liter 15 Pfg.
Halbmilch	pr. Liter 6 Pfg.
Buttermilch	pr. Liter 7 Pfg.
Schlagsahne	pr. Liter 1.60 Mk.
Kindermilch (gereinigte, sterilisirte Vollmilch von unbegrenzter Haltbarkeit) in Flaschen von 1/4, 1/2 und 1 Liter Füllung	pr. Flasche 6, 11 und 20 Pfg.
Sterilisirte Kaffeesahne in Flaschen von 1/4 und 1/2 Liter Füllung	pr. Flasche 35 und 60 Pfg.
ff. Süssrahmbutter	pr. Pfd. 1.15 Mk.
Kümmelkäschen	pr. Stück 10 Pfg.

Die Flaschen bleiben Eigenthum der Molkerei und bitten wir höflichst, dieselben stets sofort den Kutschern zu retourniren.

PS. Die Milch, welche unserseits verkauft wird, wird aus Ställen genommen, welche unter thierärztlicher Controle stehen.

C. Lück's Gesundheits-Kräuter-Honig

Das Allerbeste u. Gesundeste seiner Art! — Ueber 500,000 Familien gebrauchen es! — Fast 60 Jahre bewährt! — Ein Beweis f. Güte, Solidität und Angewöhnl. Eigenschaften! — Streng reelles, vorzügl. Haus-, Hilfs- und Linderungsmittel! — Sollte in keinem Haushalt fehlen! — Ueberraschend günst. Erfolge! Freiwillig ertheilte, glänzende Anerkennungen, massenhafte Dankschreiben! Name, Etikette und Verpackung genießen weitestgehenden Schutz des kaiserlich. Patentamtes. Bekannt als bestes, wirksamstes Linderungsmittel b. Husten jeder Art, Kinderhusten, Keuchhusten, Stickhusten, Krampfhusten, Kitzelhusten, Bluthusten, Verschleimung — auch der stärkst. Art, Heiserkeit, Engbrüstigkeit. Schleimlösend, hustenstillend, reizmildernd, auferfrischend. Als Genuß-, Nähr- und Kraftmittel bei magenschwachen und schwächlichen Personen, Blutarmuth, Influenza, Schwindsucht, von ganz besonderem Werth. Hat seine Probe millionenfach bestanden. Beständig wachsende Nachfrage. Die echten Lück'schen Kräuterpräparate der alten bekannt. und bewährten Firma C. Lück in Colberg sind anerkannt gute Hausmittel, welche sich infolge ihrer Wirksamkeit u. Reellität d. ganze Welt erobern. Man fordere umsonst Gebrauchsanw. v. C. Lück, Colberg. Preis: Fl. M 1.—, 1.75 u. 3.50. Sollte in keiner Familie als erste Hülfe fehlen. **Echt nur i. den Apotheken.** Packungen v. and. Aussehen wie nebenstehende verk. Abbildung d. **rothen** Umhüllung weise man als unecht zurück. Es giebt keinen Ersatz für die echten Lück'schen Kräuter-Präparate! Es darf nur der C. Lück'sche Gesundheits-Kräuter-Honig von C. Lück, Colberg, als echt verkauft werden!



Verkleinerte Abbildung der **rothen** Verpackung.

Bestandtheile: 100 kg. Honig, 30 kg. Eibisch-chemisch, 30 kg. destillirtes Wasser, 10 kg. Weinessig, je 1,5 kg. Haffatticht, Spitzwegerich, Eisenpreis, Schwefelsäure, Bittersalz, je 0,5 kg. Steinöl, Salpeterspiritus, Lavendelöl, Pfefferminzöl, Zimmtöl, Nelkenöl, Anisöl, Fenchelöl, Kümmelöl, Wacholderöl, Rosmarinöl, Thymianöl, Majoranöl, Salbeiöl, Lorbeeröl, Muskatöl, Citronenöl, Bergamottöl, Rosenöl, Cajeputöl, Terpentinöl, Rectificirtes Weingeist, Zucker, Wasser.

Violin-Saiten

(echt italienisches u. deutsches Fabrikat),

Saitenhalter, Steege, Kolophonium

empfehlen in bester Qualität **J. & A. Temming.**

Stroetmann's „Sirocco"-Kaffee

unübertroffen

an

Aroma, Feinheit und Kraft.

„Röstung durch Heißluft"

neuestes, durch Patente geschütztes, Aroma und Geschmack des Kaffees wesentlich verfeinerndes, Schnell-Röstsystem.

Man frage in Colonialwaaren-Geschäften.

In der Buchhandlung von **J. & A. Temming** in Bocholt ist vorräthig:

Das gute Communionkind

in der Vorbereitung auf und in der Danksagung für **die erste hl. Communion.**

Ein vollständiges Gebet- und Betrachtungsbuch für die Jugend von Pfarrer **Th. Beining.**

Preis gebunden: Große Ausgabe 1,50 Mark, kleine Ausgabe 75 Pfg.

Der weiße Sonntag.

Belehrungen und Gebete für Erstcommunicanten von Pfarrer **F. X. Fecht.**

Preis gebunden: 80 Pfennig.

Mein schönster Tag.

Belehrungen und Gebete für die Jugend, besonders für Communionkinder von Pfarrer **J. E. Hagen.**

Preis gebunden: 1,50 Mark.

Der große Tag naht heran!

oder:

Briefe über die erste hl. Communion von Abbé **L. Jung.**

Preis gebunden: 1,00 Mark.

Junger Mann

sucht per sofort oder später Stellung auf Kontor und Lager.

Offerten unter **J. F. 200** an die Expedition dieses Blattes.

Ein Mann

gesetzten Alters sucht Stelle auf Lager oder zur Aushülfe in einem hiesigen Geschäfte. Caution kann event. sofort gestellt werden.

Offerten unter **B. S.** besorgt die Expedition dieses Blattes.

Vertretung

eines ersten Hauses der Baumwollbranche beabsichtige ich für Rheinland-Westfalen zu übernehmen. Vorzügl. bei Manufacturisten u. Confectionairen eingeführt. Prima Referenzen.

A. Blumenau,

Essen Ruhr, Vereinsstr. 101.

Von einer leistungsfähigen Firma wird für **Bocholt** und Umgegend ein geeigneter

Vertreter

zum provisionsweisen Vertriebe von

Packpapier

gesucht.

Gefl. Offerten unter **K. V. 5011** durch **Rudolf Mosse, Köln,** erbeten.

Für Bocholt und Umgegend wird ein am Platze wohnender

Agent

in **Colonialwaaren** gesucht.

Offerten mit Provisionsansprüchen unter **B. N. 240** an die Exp. ds. Bl.

Tüchtiger

Schuhmacher-Geselle

auf sofort gesucht von

B. Wendholt,

Ostermarkt.

Putzer

zum sofortigen Eintritt

gesucht.

Hesselbein & Reygers.

Zwei tüchtige

Kellner

für die Fastnachtstage gesucht.

Theod. Rexing,

Burg Hohenzollern.

Tüchtiger Fuhrknecht gesucht.

August Hülskamp.

Zu sogleich oder Ostern wird für das Comptoir der **Molkerei Bocholt** ein

Lehrling

mit guten Schulkenntnissen gesucht.

Am Neuthor sind

2 Wohnhäuser,

zweistöckig, fast neu, mit allen Bequemlichkeiten versehen, sofort ganz oder getheilt zu vermiethen. Zu jedem Hause gehört ein größerer Garten.

Näheres in der Expedition ds. Bl.

Goldene Trauringe

in verschiedenen Breiten unter Garantie des Feingehalts

empfiehlt billigst

Clem. Kösters.



Am **Freitag** und **Samstag** ist

Fleisch

von einer fetten **Kuh** zu haben bei

Wwe. J. Mayland,

Osterthor, Eintrachtstr.

Kath. Arbeiter-Verein.

Sonntag den 25. Februar:

Theatralische Aufführung.

Montag den 26. Februar:

Ball.

Anfang an beiden Tagen 6 Uhr.

Nähere Bestimmungen am schwarzen Brett.

Der Vorstand.

Grösste Neuheit für das Jahr 1900.

D. R. G. M. Nr. 58771 **Papstuhren** Muster ges. geschützt.

auf dem Zifferblatt das Bildniß Sr. Heiligkeit des

Papstes für das heil. Jahr Vatikan den



Leo XIII. 1900 dem Volke im Segen ertheilend.

Damenuhr fein vergoldet per Stück nur Mk. 7.—.

Taschenuhr, **Remontoir,** in hocheleg. Ausführung per Stück M. 5.—, per Dutzend Mk. 48.—.

Standuhr, (mit Crucifix vergoldet) 23 Ctm. hoch, 12 1/2 Ctm. breit, schönster Zimmerschmuck, p. St. Mk. 5.50, per Dutzend Mk. 54.—.

Zum Andenken an das heil. Jahr 1900,

2 Jahre Garantie für gut gehend. Versandt direkt an Private.

Nur allein zu beziehen durch:

Jos. Ad. Reutrop, Uhren-Fabrik, **Hagen** (Westfalen).

NB. Man verlange die zahlreich hierüber eingelaufenen Anerkennungen und Bestellungen höherer kath. Geistlicher, Domkapitulare 2c.

„Half un Half".

Mittwoch Abend 9 Uhr:



Generalversammlung

bei

Bernards.

Tagesordnung:

Beschlußfassung über die diesjährige Fastnachtsfeier.

Der Bümmelbaas.

Männer-Gesang-Verein „Sängerbund".



Am Fastnacht-Dienstag von 6 Uhr ab:

Großer

Maskenball

im „Bayr. Hof" (J. Temming sen.)



Die Musik wird ausgeführt von der Bocholter Kriegerkapelle.

Entrée à Person 1,00 M., eine Dame frei, jede weitere Dame 50 Pf.

Mitglieder können eine Dame frei einführen und können ihre Karten am Sonntag Vormittag bei Herrn L. Gombert entgegennehmen.

Um zahlreichen Besuch bittet

der Vorstand.

Geschäfts-Empfehlung.

Den geehrten Bewohnern von **Rhede** und **Umgegend** zeige ich hiermit ergebenst an, daß ich mein **Manufacturwaarengeschäft** am **Samstag, den 17. cr.** eröffne. Ich werde sämmtliche Manufacturwaaren und alles was zu der Branche gehört führen, und bin durch langjährige Verbindung mit ersten leistungsfähigen Firmen im Stande, gute Qualitäten zu **billigsten Preisen** verkaufen zu können. Durch streng reelle Bedienung und möglichst kleinen Gewinn werde ich trachten, mir das Vertrauen zu erwerben und zu erhalten.

Freundlichst zu einem Besuche einladend

Hochachtungsvoll

Joh. Terhardt, Perdebrock.

Aufruf.

In dem Pfarrbezirke der Stadt Aussig in Böhmen sind infolge der Los-von-Rombewegung im vergangenen Jahre 430 Personen von der katholischen Kirche zum Protestantismus abgefallen, von denen die meisten der eingepfarrten Gemeinde Krammel—Obersedlitz angehören. Daselbst wird nun auch eine protestantische Kirche gebaut und steht nach deren Vollendung ein Massenabfall zu befürchten. Dieser drohenden Gefahr kann nur dadurch vorgebeugt werden, daß dort ebenfalls eine katholische Kirche gebaut wird, in der regelmäßiger Gottesdienst abgehalten wird, da die Kommunikation mit Aussig sowohl wegen der weiten Entfernung, wie auch infolge des für die Benützung der Elbebrücke zu entrichtenden Brückengeldes sehr erschwert ist, und darum nicht einmal die Schulkinder in die Kirche geführt werden können. Zu diesem Zwecke hat sich ein Kirchenbau-Comitee gebildet, um die Mittel für den Bau, der aus freiwilligen Spenden aufgebracht werden muß, zusammenzubringen. Dasselbe wendet sich an alle katholischen Glaubensgenossen mit der herzlichen Bitte, in dieser schweren Nothlage, wo der Glaube und das Seelenheil so Vieler gefährdet ist, zu helfen. — Gaben sind zu richten an die Expedition dieses Blattes. Im Voraus allen edlen Gebern ein herzliches Vergelt's Gott!

Für das Kirchenbau-Comitee:

Dr. Eugen Kinzer,

Kaplan an der Dekanalkirche von Aussig in Böhmen.

Theater in Bocholt (Rothenburg).

Direction: **Max Weidlich.**

Freitag, den 23. Februar 1900.

Auf vielseitigen Wunsch zum 2. Male:

Nora.

Schauspiel in 3 Aufzügen v. Henrik Ibsen.

An der Kasse: Sperrsitz 1,50 Mk., 1. Platz 1 Mk., 2. Platz 60 Pfg.

Im Vorverkauf: Sperrsitz 1,25 M., 1. Platz 75 Pfg., 2. Platz 50 Pfg.

Vorverkauf in der Buchhandlung von J. & A. Temming und in der Cigarrenhandlung des Herrn Helms.

Außerdem **Nachmittags 5 Uhr für Kinder:**

Zum zweiten Male:

Frau Holle.

1. Platz 30 Pfg., 2. Platz 20 Pfg., Stehplatz 10 Pfg.



Westfalia.

Donnerstag, 22. Februar 1900, Abends 8 1/2 Uhr:

Referate.

Donnerstag, 1. März 1900, Abends 8 1/2 Uhr:

Diskussion.

Zu recht zahlreichem Besuch ladet freundlichst ein

der Vorstand.

Den geehrten Damen von Bocholt und Umgegend hiermit die ergebene Anzeige, daß ich mich hierselbst

Gartenstraße 333

als

Kleidermacherin

niedergelassen habe. Unter Zusicherung prompter und reller Bedienung halte mich bestens empfohlen.

Achtungsvoll

Johanna Katemann.

Grösste Auswahl!

Haar-, Woll- u. Loden-Hüte.

Cylinder und Klapphüte.

Herren-, Knaben-, Kinder-, Jagd- u. Sport-Mützen.

Regenschirme

für Damen und Herren in Seide, Halbseide, Gloria, Zanella etc.

HUT-MAGAZIN

Hermann Wielers,

Neustraße 9.

NB. Sämmtliche **Reparaturen** an Hüten und Schirmen schnell, solid und billigst.

Hochfeinen gebrannten Kaffee

pr. Pfund 90 Pfennig

empfiehlt **W. Bovenkerk.**

Jede Hausfrau

versuche

Vormbaum's Wollwaschpulver

„EUREKA".

Dasselbe verhütet **das unliebsame Abfärben und Einlaufen der Wäsche,** erhält die wollene Wäsche **wunderbar weich,** macht die weisse Wäsche **blitzschnell blendend weiss** und gibt derselben einen höchst angenehmen, frischen Geruch.



„Eureka" wird von den **bedeutendsten Hausfrauen-Zeitungen u. s. w.** als **bestes Waschmittel der Gegenwart** empfohlen und sollte daher in keinem Haushalte fehlen.

„Eureka" ist in allen besseren Geschäften zu haben.

Die Aussage, welche ich gegen **J. P.** ausgesprochen habe, nehme ich hiermit zurück.

F. H.